Das holländische Orangebuch.

Der holländische Minister des Äußern hat der Zweiten Kammer ein Orangebuch unterbreitet, das eine Übersicht über die wichtigsten vom 1. Januar bis 15. September d. vom Ministerium des Äußern bearbeiteten Angelegenheiten enthält. Das Orangebuch teilt mit, daß die Verhandlungen über den Schiedsgerichtsvertrag mit Italien abgeschlossen sind. Die Regierung verhandle ferner mit Argentinien, Brasilien und Norwegen über den Abschluß von Schiedsgerichtsverträgen. Es heißt dann weiter, daß mit der deutschen Regierung über die preußischerseits erlassenen

Kontrollvorschriften für fremde Arbeiter

ausführlich verhandelt wurde, wobei die holländische Regierung gegen jene Vorschriften, die sie als dem neuen Niederlassungsvertrag zuwider laufend betrachtet, ausdrücklich Einspruch erhob. Das letzte Schreiben der deutschen Regierung in dieser Angelegenheit ließ die holländische Regierung unbeantwortet, weil sie nicht die Überzeugung habe gewinnen können, daß die besagten Vorschriften dem Niederlassungsvertrag nicht zuwider seien und sie den Nutzen einer Wiederholung ihres Einspruches nicht einsehe. Ferner wird augenblicklich noch mit Deutschland über eine Erleichterung des Güterverkehrs zwischen beiden Ländern verhandelt. Auch die Frage der

Rheinschiffahrtsabgaben,

die in Deutschland angestrebt werden, findet sich in dem Orangebuch eine Erklärung der holländischen Regierung. Danach ist die in dieser Frage feststehende Überzeugung der holländischen Regierung keineswegs erschüttert. Bekanntlich ist jene Überzeugung der holländischen Regierung die, daß die Rheinschiffahrtsakte, die nur mit Zustimmung sämtlicher Uferstaaten gekündigt werden kann, die Einführung der geplanten Abgaben ausdrücklich verbiete.

Das Orangebuch enthält sodann einige neue Mitteilungen über den Gang der Verhandlungen mit dem venezolanischen Gesandten Dr. de Paul, der bei der Unterzeichnung des Protokolls mit Venezuela versichert hatte, daß die Genehmigung des Protokolls durch den Kongreß von Venezuela nicht erforderlich sei, wohingegen die venezolanische Regierung erklärt, daß die Verfassung des Landes diese Genehmigung vorschreibe. Wie der Minister des Äußern im weiteren feststellt, habe die venezolanische Regierung durch die Zurückberufung des Gesandten de Paul Genugtuung gegeben. Die

freundschaftlichen Beziehungen mit Venezuela

seien zwar nicht wiederhergestellt worden, jedoch dürfe die Lage nicht als eine feindselige betrachtet werden. Der Minister hege die Zuversicht, daß die Beziehungen zu Venezuela sich hinreichend gebessert hätten, um fruchtbare Beratungen erhoffen zu lassen, sobald Venezuela Schritte zur Wiedereröffnung der Verhandlungen tun werde. Über Entsendung eines neuen venezolanischen Gesandten an Stelle de Pauls habe die Regierung bisher keine Nachricht erhalten.

Die Regierung verhandle über einen neuen

Handelsvertrag mit Norwegen

auf der Grundlage der gegenseitigen Meistbegünstigung. Im übrigen wird erklärt, daß die Beziehungen Hollands zu den Mächten durchaus freundschaftliche seien. Auf jenes törichte Gerücht, daß Kaiser Wilhelm an die Königin Wilhelmina ein Schreiben gerichtet haben soll, worin der Monarch mit der Besetzung holländischer Gebiete drohte, falls nichts für die Landesverteidigung geschähe, wird klugerweise in dem Orangebuch nicht Bezug genommen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

*Kaiser Wilhelm wird am 8. d. zu mehrtägigem Jagdaufenthalt in Hubertusstock eintreffen.

*Kaiser Wilhelm hat aus Anlaß der Geburt eines dritten Enkels Glückwünsche vom preuß. Herrenhaus und Abgeordnetenhaus empfangen, die der Monarch freundlich beantwortete.

*Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg wird im kommenden Frühjahr dem Papste in Rom einen Besuch abstatten.

*Mit jedem Tage wird es klarer, daß die neuen Steuern bei weitem noch nicht ausreichen; denn die von ihnen erwarteten Beträge dürften in Wirklichkeit nicht erzielt werden. Es ist daher leicht zu erklären, daß sich die Gerüchte mehren, es sei bereits eine neue Finanzvorlage in Vorbereitung, die spätestens 1911 vorgelegt werden solle. Demgegenüber wird amtlich zwar erklärt, daß solche Vorbereitungen nicht zutreffen würden, eingeweihte Politiker aber behaupten, daß die Reichsfinanzreform des vergangenen Sommers erfolglos bleiben müsse, wenn nicht beizeiten für neue Steuern Sorge getragen werde.

*Die Blättermeldungen von einer bevorstehenden Verstärkung der Schutztruppe für Ostafrika sind nach einer halbamtlichen Erklärung unzutreffend.

*Bei der Ersatzwahl zum preuß. Landtage in Hameln wurde Hausmann (nat.-lib.) mit 120 Stimmen gegen Bartels (freikons.), der 94 Stimmen erhielt, wiedergewählt.

Österreich-Ungarn.

*Der österreichisch-ungarische Reichstag wird am 20. d. einberufen werden. — An der Entwirrung der österreichischen Krise wird von den Beteiligten eifrig gearbeitet. Der ungarische Staatsminister Kossuth, den Kaiser Franz Joseph mit der Bildung eines neuen Ministeriums in Ungarn beauftragen wollte, hat unerfüllbare Forderungen gestellt. Der Ausgang der Verhandlungen ist daher immer noch zweifelhaft.

Frankreich.

*Die Pause in den Unterhandlungen der nach Paris entsendeten Bevollmächtigten des Sultans von Marokko mit Vertretern der französischen Regierung dürfte demnächst ihr Ende finden. Im Laufe des August wurde über die verhandelten Fragen, die die Durchführung des in Algeciras ausgearbeiteten Reformprogramms, die Beschaffung der für den Sultan zur Erfüllung dieser Aufgabe notwendigen Mittel, das Unterpfand für die aufzunehmende Anleihe und andre Punkte zum Gegenstand hatten, eine Vereinbarung getroffen und ein Marokkaner begab sich nach Fez, um dem Sultan Bericht zu erstatten. Es wird angekündigt, daß der marokkanische Abgesandte, ausgestattet mit neuen Anweisungen, demnächst wieder in Paris eintreffen wird. Man hat bisher keine Kenntnis davon, in welchem Maße der Sultan den bedingungsweise getroffenen Abmachungen seine Zustimmung erteilt hat. Es wird angenommen, daß das immer dringender werdende Bedürfnis Marokkos nach finanziellen Hilfsmitteln zur Beschleunigung der Verhandlungen beitragen wird. — Dann kann die „friedliche Durchdringung" beginnen.

*Der türkische General Scheffet-Pascha, der vor einigen Tagen in Paris weilte, hat das Großkreuz der französischen Ehrenlegion erhalten.

*Nach Berichten französischer Blätter, soll bei der bevorstehenden Reorganisation der Marineverwaltung nach deutschem Muster verfahren werden.

*Die Mitglieder der Kommission, die Deutschland bereist hatte, um die Verwaltung der Alters- und Invaliditätsversicherungen näher kennen zu lernen, heben in ihren sehr anerkennend gehaltenen Berichten hervor, daß die von ihnen studierten Anstalten ihren so außerordentlich wirksamen Schutz auf sechzehn Millionen Personen ausdehnen. Die Franzosen haben bei dem Präsidenten des Kaiserlichen Versicherungsamtes Kaufmann, sowie bei den Direktoren Frey (Berlin) und Appelius (Düsseldorf) schriftlich ihren wärmsten Dank zum Ausdruck gebracht.

Rußland.

*Über der Italienreise des Zaren scheint ein Unstern zu schweben. Im letzten Augenblick sind die Bestimmungen abermals geändert worden und in Petersburg heißt es sogar, daß die Reise für dieses Jahr endgültig aufgegeben sei. Wie verlautet, soll das Befinden der Zarin, das sich in den letzten Tagen verschlechtert hat, die Veranlassung zum Verzicht des Zaren sein.

Balkanstaaten.

*Die aus 27 Schiffen bestehende türkische Flotte ist in Saloniki eingetroffen. Wie verlautet, sollen die Kriegsschiffe die Maßnahmen der Truppe gegen die griechischen und bulgarischen Banden in Mazedonien unterstützen.

*Der neue Gouverneur von Saloniki hat den türkischen Frauen bei Strafe verboten, sich in der Öffentlichkeit unverschleiert zu zeigen. Die Kundgebung erinnert zum Schluß die Mohammedaner daran, daß es notwendig sei, streng an den Satzungen des Korans festzuhalten, und wirft ihnen vor, die Pflege der Religion vernachlässigt zu haben.

*Die griechische Kammer ist durch den Ministerpräsidenten Mavromichalis eröffnet worden, auf den Tribünen des Hauses befanden sich zahlreiche Offiziere. Die Eröffnung vollzog sich ohne Zwischenfall.

Die Lage in Serbien wird treffend durch den Artikel eines dort viel gelesenen Blattes gekennzeichnet, in dem es u. a. heißt: Serbien hat zurzeit eigentlich zwei Thronfolger, einen, den Prinzen Georg, laut der Verfassungsgesetze, und den Prinzen Alexander laut königlichem Erlaß. Die Abdankung des Prinzen Georg könne nicht als zu Recht bestehend betrachtet werden; denn er sei keine Amtsperson gewesen und habe überhaupt nicht abdanken können. Auch habe der König kein Verfügungsrecht über die Umänderung der Thronfolge. (Diese Ausführungen bestätigen das Gerücht, daß der ehemalige Kronprinz Georg noch immer zahlreiche Anhänger in seiner Heimat hat. Sollte König Peter unvermutet sterben, so ist die Möglichkeit gegeben, daß sich zwei Gruppen der Thronfolge wegen bekämpfen werden.)

Amerika.

*Allem Anschein nach ist in Portland (Ver. Staaten), das Präsident Taft auf seiner Rundreise besuchte, ein Attentat auf den Präsidenten geplant gewesen. Es gelang der Polizei mehrere Personen zu verhaften, die sich auffällig an den Wagen Tafts drängten. Bei allen wurden Dolche und geladene Revolver gefunden.

Afrika.

*Die amtlichen Berichte über das verlorene Gefecht der Spanier am Rif (Nordmarokko) weisen darauf hin, daß dieses Gefecht nicht ausschlaggebend für den Verlauf des Krieges sein könne. Die spanischen Truppen hätten alle ihre Stellungen behauptet und der Krieg werde fortgesetzt. Der spanische Ministerrat hat beschlossen, eine weitere Division zur Verstärkung der Truppen nach Marokko zu entsenden. Den Oberbefehl über diese Truppen übernimmt der Infant Karlos, ein Verwandter des Königs Alfons.

Asien.

*Zur Untersuchung des Charbiner Zwischenfalles, wo der deutsche Konsul zwei Deutsche, die Teilhaber einer Aktienbrauerei sind, gegen russische Polizisten in Schutz nahm, ist der deutsche Konsul in Mukden nach dem Tatort entsandt. Der Zwischenfall beschäftigt fortgesetzt die russische Presse, die die Abberufung des deutschen Konsuls und die Sperre gegen deutsche Waren verlangt. Die russischen Blätter vergessen anscheinend ganz, daß Charbin nicht etwa in Rußland liegt, sondern in China, und daß China den deutschen Staatsangehörigen das Recht der eigenen Gerichtsbarkeit gewährt. Man wird gut tun, die genaue Feststellung des Tatbestandes abzuwarten.

*Die Regierungen von Japan und China haben gleichlautende Kundmachungen erlassen, in denen es heißt, daß die Welt den Wortlaut eines etwa zwischen beiden Mächten abzuschließenden Vertrages erfahren werde; denn ein Zusammengehen der beiden Mächte bezwecke die Erhaltung des Friedens in Ostasien, nicht eine Bedrohung andrer Mächte, oder gar einen Vorstoß gegen die in beiden Ländern lebenden Fremden.

Die Zeugen der beiden Polarentdecker.

Der Streit um die Nordpolentdeckung dauert fort. Leider bringt keiner der beiden Forscher Zeugen für seine Behauptung. Aus New York wird gemeldet, Pearys Rechtsanwalt veröffentlichte eine Erklärung, daß ihm eine Reihe von Tatsachen unterbreitet seien, die hinreichten, Cooks Ansprüche selbst in den Augen seiner wärmsten Anhänger zu vernichten. Dagegen lehnte ein Freund Pearys es ab, sich zu der Erklärung zu entschließen, daß Cook den Pol nicht erreicht habe. Er überließe diesen Punkt vielmehr der öffentlichen Meinung. Der Jäger Whitney, der in St. Johns angekommen ist, erklärt, Cooks Erzählung scheine ihm wahrheitsgetreu und wahrscheinlich, und er stimme Peary keineswegs bei, wenn er sie für voller logischer Fehler erklärte. Whitney bestätigt auch, daß Peary Cooks Vorräte aufbrauchte und seinem Angestellten Murphy befahl, seine eigenen Vorräte nicht eher zu benutzen, als bis Cooks Proviant zu Ende sei. Soviel Whitney bekannt ist, haben Cooks Eskimos niemals erklärt, daß sie mit Cook nur auf zwei Tagereisen vom Lande fortgingen. Pearys Weigerung, Cooks Sachen an Bord der „Roosevelt" zu nehmen, sei wohl überlegt gewesen. Whitney hinterließ Cooks Sachen im Gewahrsam eines der Cookschen Eskimos. Vor zehn Jahren, so erklärte Whitney, habe Peary den arktischen Forscher Sverdrup, der im Smith-Sund kreuzte, genau ebenso behandelt. Er weigerte sich, irgendwelche Briefe oder Aufzeichnungen von Sverdrup mitzunehmen. Cook hat jetzt mindestens ebenso viele Anhänger wie Peary und in Brooklyn vermutlich mehr als dieser. — Der ‚New York Herald' und das ‚Echo de Paris' veröffentlichen Unterredungen ihrer Korrespondenten mit dem auf der Heimkehr aus den arktischen Regionen in Brüssel weilenden Herzog von Orleans über die Polarfahrten Pearys und Cooks. Der Herzog bezeichnete das Unternehmen der beiden Amerikaner als schönen Sport, eine höhere Bedeutung habe diese Art der Eroberung des Pols nicht.

Von Nah und Fern.

Eine Gesellschaft für Luftschiffahrt und Flugtechnik m. b. H. ist in Hamburg gegründet worden.

Eine aufsehenerregende Verhaftung fand in Frankfurt a. M. statt. Dort wurde der 72 Jahre alte Rentier F. unter der Anschuldigung des Betruges festgenommen. Die Verfehlungen des F. werden darin erblickt, daß er mehrere Personen unter falschen Vorspiegelungen veranlaßt haben soll, 82 000 Mark in ein Industrie-Unternehmen zu stecken, an dem er beteiligt war.

Entdeckung einer Falschmünzerwerkstatt. In Oberhausen im Rheinland wurde bei der Verhaftung des unter dem Verdacht der Falschmünzerei stehenden Bergmanns G. in dessen Wohnung eine ganze Falschmünzerwerkstatt entdeckt. Auch fand man falsche Zwei- und Fünf-Markstücke vor.

Von einem Stier aufgespießt. In Ewerswinkel im Sauerland wollte der 66 jährige Gutsbesitzer K. das Vieh von der Weide hereinholen, als plötzlich ohne ersichtliche Ursache ein Stier wild wurde, den alten Mann auf die Hörner nahm und ihn so zurichtete, daß er bald darauf starb.

Postunterschlagung in Dirschau. Der Postassistent B. aus Dirschau ist seit dem 29. September nach Unterschlagung von fünf Geldbriefen über zusammen 30 000 Mk. flüchtig. Eine Belohnung von 1000 Mk. ist auf seine Ergreifung und Wiedererlangung des Geldes ausgesetzt.

☆ Ein Blick in die Zukunft.

10] Novelle von E. Schirmer.

(Fortsetzung.)

Es litt Hubert nicht länger auf der Insel, wo ihn jeder Platz an sein verlorenes Glück erinnerte, und schon den nächsten Tag trat er die Heimreise an.

Hubert vergrub sich vollständig in seinen Büchern und suchte Trost in den Wissenschaften. Einige kleinere Ausflüge abgerechnet, verbrachte er seine ganze Zeit fast stets in seinem Zimmer, er wurde immer abgeschlossener, zog sich ganz von der Welt zurück und obgleich seine Beliebtheit bei allen, mit denen er in Berührung kam, sich darum nicht verminderte, so fing man an, ihn als Sonderling zu betrachten und ließ ihn seinen eigenen Weg gehen.

* * *

So verging längere Zeit und Hubert hatte sich endlich einmal entschlossen, sein Haupt wieder zu erheben und seinen Blick der Welt zuzurichten, die sich ihm in nächster Nähe in ihrer herrlichen Gestalt zeigte. Er beschloß, auf einem der großen, eleganten Rheindampfer den Fluß zu bereisen und so Zerstreuung und Aufheiterung zu suchen. In dem Schatten des Verdecks fand sich eine große Anzahl von Passagieren, und von Station zu Station vermehrte sich die Menge der Reisenden. Hubert brachtete seine Reisegefährten fast gar nicht, sondern betrachtete ausschließlich die wunderbar schönen Ufer, die gleich einem herrlichen Panorama an seinen Augen vorüberzogen. Seine Blicke ruhten entzückt auf den herrlichen, mit Weingeländen geschmückten Bergen, aus deren Grün hier und da eine elegante Villa, ein stattliches Schloß hervorschaute; auf den Burgen und Ruinen, die an die Vorzeit erinnerten und alle Sagen und Erzählungen der Vergangenheit wachriefen.

Von dem Siebengebirge wie mit einem Kranze umgeben, liegt in einem lieblichen Tal ein freundliches Städtchen, nur aus Villen bestehend, die inmitten wohlgepflegter Parks und Gartenanlagen anmutig zwischen dem Grün alter, hoher Bäume hindurchschimmern. Bis dicht an die Ufer des Rheins ziehen sich die Gärten, und man sieht in Sommermonaten alle Wege und Plätze belebt von Spaziergängern, so daß man sich in einem eleganten Badeorte glaubt.

Das Städtchen wird auch in der Tat seiner geschützten Lage wegen als klimatischer Kurort benutzt und der Fremdenverkehr ist sehr stark.

Nachdem Hubert vom Schiffe aus sein Auge gelabt und mit Entzücken die Ufer des Rheines an sich hatte vorüberziehen lassen, fühlte er sein Gemüt bedeutend ruhiger, und er empfand selbst eine gewisse Freude darüber, daß sein Interesse an der Welt wieder erwachte und der Jugendmut noch einmal in ihm aufflammte.

Er fühlte sich frisch und froh, als er den Fuß ans Land setzte, und nun begann er in der Nähe zu betrachten, was ihm vom Schiffe aus oft wie ein schönes Bild erschien.

Mehrere Wochen verlebte er so in ungestörtem Genusse der Natur, machte oft größere Fußtouren und verweilte tagelang an Orten, wo es ihm besonders gefiel.

Endlich aber beschloß er, heimzukehren; nur eine kurze Rast wollte er machen in dem Städtchen am Siebengebirge, das ihm auf der Heimreise so freundlich gewinkt hatte.

Eine zusagende Wohnung war bald gefunden und Hubert gab sich voll den Eindrücken dieser herrlichen Natur hin. Schon am frühen Morgen lenkte er seine Schritte ins Freie. Noch zogen leichte Nebelmassen um die Spitzen der Berge und verhüllten sie dem Auge des Wanderers, doch immer durchsichtiger wurde der Schleier, bis er endlich der Macht des blinkenden Tagesgestirns weichen mußte und die Sonne mit aller Pracht das Feld behauptete.

Stundenlang streifte er umher über Berg und Tal, und erst zur Mittagszeit schlug er den Weg zu dem Städtchen wieder ein. In seiner Wohnung wechselte er nur die Kleider und ging dann nach einem Hotel, um dort zu speisen, wo eine bedeutende Anzahl von Gästen an der Table d'hote versammelt war. Der Wirt führte ihn an die Seite der Tafel, wo noch mehrere Plätze frei waren, deren einen später der Wirt selbst einnahm. Hubert bemerkte, daß ihm gegenüber drei Kuverts belegt waren, und als er unwillkürlich mehrmals hinüberblickte, reichte ihm der Wirt eine Visitenkarte, die auf dem einen Platze lag und sagte, daß er die Herrschaften schon seit gestern erwartete, sie hätten zwei Zimmer bestellt und sich bestimmt zur Mittagstafel gemeldet.

Hubert hielt die Karte in der Hand, die Buchstaben tanzten vor seinen Augen, und doch las er ganz deutlich:

Hauptmann von Studnitz
und Frau Rosa geb. Gebert.

Es war ihm nicht möglich, noch einen Bissen zu genießen, und es bemächtigte sich seiner eine Unruhe, daß die Gäste jeden Augenblick ankommen könnten. Ein Zusammentreffen mit Rosa wäre ihm sehr peinlich gewesen, deshalb stand er schnell auf, bezahlte sein Kuvert und verließ dann das Hotel.

Auch der Gedanke, mit ihr an einem Orte zu sein, war ihm unerträglich, und fast mechanisch packte er noch an demselben Tage seine Sachen, zum Erstaunen und Bedauern seiner Wirtsleute, die sich gefreut hatten, ihn längere Zeit als Gast zu beherbergen.

Alle Ruhe des Gemüts schien von Hubert gewichen, und der alte Trübsinn lagerte sich auf seine Züge.

Er wollte den andern Morgen in aller Frühe aufbrechen und sich wieder vor den Stürmen der Welt in seine stille Klause zu seinen Büchern flüchten. Doch noch einmal ging er hinaus, als der Mond emporstieg und das freundliche Tal mit seinem silbernen Schein übergoß.

Er ging bis zum Rhein hinab, in dem sich der Mond spiegelte, und so sehr sein Gemüt von andern Gedanken ergriffen war, übte doch dieser Anblick einen solchen Zauber auf ihn aus, daß er sich wirklich beruhigt fühlte, als er den Weg nach seiner Wohnung zurück einschlug.